

Digitale Medien als Brücke zu Familien

Erfahrungen aus dem Lockdown: Griffbereit und Rucksack KiTa ■ Deutschlandweit werden mittlerweile über 10.000 Kinder und 9.700 Eltern durch *Griffbereit und Rucksack KiTa* erreicht. Die Programme verknüpfen den Ansatz mehrsprachiger Bildung mit einem Konzept diversitätsbewusster Zusammenarbeit mit Familien und stärken somit die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Familien und Kindertageseinrichtungen. Während der Pandemie wurden digitale Möglichkeiten genutzt, Eltern trotz der Kontaktbeschränkungen dabei zu unterstützen, die Entwicklung ihrer Kinder und die Familiensprache(n) zu stärken.



Timm Albers

Professor für inklusive Pädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Paderborn

Die Ziele der bundesweit verbreiteten Programme *Griffbereit und Rucksack KiTa* umfassen die allgemeine, alltagsintegrierte sprachliche Bildung und die Förderung der kindlichen Entwicklung. Eltern werden dabei als Experten für die Erziehung ihrer Kinder und das Erlernen der Herkunfts-/Familiensprachen angesprochen. Parallel werden die Kinder in der deutschen Sprache gefördert: Elternbegleiter*innen ermöglichen dies in *Griffbereit*- sowie *Rucksackgruppen*, frühpädagogische Fachkräfte in *Rucksackgruppen* in der Kita. Gleichzeitig verfolgen die Programme das Ziel, Familien früh an das Bildungssystem heranzuführen, um die Bildungsinstitution (selbst) erleben und mitgestalten zu können. Damit wird eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft aufgebaut, die auch die migrationgesellschaftliche Öffnung der Einrichtungen unterstützt.

Die aktuelle Corona-Pandemie hat sich jedoch belastend auf viele Familien ausgewirkt. Die Ergebnisse der DJI-Befragung von 8.000 Eltern mit dem Titel *Kindsein in Zeiten von Corona* (DJI 2020) weisen zwar darauf hin, dass die Mehrheit der Kinder die Krise gut bewältigt. Ein Drittel der befragten Eltern berichtet jedoch, dass ihre Kinder Schwierigkeiten im Umgang mit der Situation zeigen. Die Schließung von Kindertageseinrichtungen und Spielplätzen, die Einschränkung sozialer Kontakte und auch die Belastungen, die durch beengte Wohnverhältnisse oder berufliche Einschränkungen auf die Familien wirken, stellen eine große Herausforderung für das Familienleben dar. Dies betrifft vor allem Kinder von Eltern mit maximal mittlerem

formalem Bildungsabschluss. »Die Befunde zeigen, dass gerade Familien mit geringerem sozioökonomischem Status, mit kleineren Kindern, mit Kindern mit intellektuellen oder körperlichen Einschränkungen oder vorbestehenden psychischen Erkrankungen und Störungen zielgruppenspezifische Maßnahmen benötigen, um das Risiko für Stress, Überforderung, Konflikte und häusliche Gewalt in den Familien zu reduzieren«. (Robert-Koch-Institut 2020).

Der aktuelle Bildungsbericht stellt zudem heraus, dass Kinder mit Migrationshintergrund und aus Familien mit geringem Bildungsabschluss, im Hinblick auf die Bildungs- und Entwicklungschancen, benachteiligt sind. Die frühe Förderung in Familien ist stark vom Bildungsstand der Eltern abhängig. So wird Kindern von berufstätigen Müttern im Vergleich zu nichtberufstätigen Frauen häufiger vorgelesen, obwohl durch die Berufstätigkeit weniger Zeitressourcen zur Verfügung stehen. Auch frühe non formale Bildungs- und Beratungsangebote für Familien werden seltener von Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss wahrgenommen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020).

Digitalisierung und soziale Ungleichheit

Im Zuge der Digitalisierung von Bildungsangeboten im Verlauf der Pandemie hat sich die Schere der Bildungs- und Teilhabechancen von Familien noch vergrößert. In einer Analyse von Expert*inneninterviews im Rahmen des Bundestransfers der Programme *Griffbereit und Rucksack KiTa* (Albers, 2021) zeigt sich, dass den Familien weniger digitale Endgeräte zur Verfügung stehen und die Vermittlung von Informationen zur Pandemie zudem mit sprachlichen Hürden verbunden ist. Aus der Perspektive der befragten Programmkoordinator*innen

führten die Pandemiemaßnahmen vor allem bei Familien mit einer anderen Familiensprache als Deutsch und mit niedrigem Bildungsabschluss zu großen Verunsicherungen und einem hohen Belastungserleben. Elternbegleiter*innen, die mit Hilfe von WhatsApp-Gruppen und Skype-Konferenzen einen engen Kontakt zu den Familien aufrechterhalten konnten, schildern die Problemlagen aus der Perspektive der Familien zusammenfassend wie folgt:

- Die Kita-Schließungen haben zu einem geringeren Kontakt zur Umgebungssprache Deutsch geführt und Eltern fürchten, dass dadurch Nachteile für die Bildungschancen ihrer Kinder entstehen.
- Die anfangs nicht zu bewältigende Informationsflut zu den Pandemiemaßnahmen führte zu großen Unsicherheiten. Trotz teilweise beengter Wohnverhältnisse haben Familien sehr darauf geachtet, dass die Kinder die Wohnungen nicht verlassen, damit die Kinder keine gesundheitlichen Einschränkungen erfahren.
- Berufliche Einschränkungen wie Teilzeit oder Arbeitslosigkeit wirken sich belastend auf die familiäre Interaktion aus.
- Digitale Bildungsangebote werden vor allem für Kinder im Schulalter bereitgestellt, für Kinder im Altersbereich bis 6 Jahren fehlt es den Familien häufig an Material und Methoden zur Erhöhung der Anregungsqualität.

Digitalisierung als Brücke

Die Befragung zeigt jedoch auch, dass Familien von digital bereitgestellten Angeboten profitieren. Mehrsprachiges Informationsmaterial führt zu einer größeren Sicherheit im Umgang mit den pandemiebedingten Einschränkungen. Digitale Austauschplattformen können den Kon-

takt zwischen den Familien und Bildungsakteur*innen sicherstellen. Material, das postalisch oder digital zur Verfügung gestellt wird, erhöht die Anregungsqualität in der frühen Eltern-Kind-Interaktion und führt auch dazu, dass Väter sich stärker in familiäre Bildungs- und Erziehungsprozesse einbringen. In der Folge wird das Selbstwirksamkeitserleben der Familien gestärkt: Eltern halten sich für fähig, neue Dinge erfolgreich zu lernen, Einfluss zu nehmen und damit auch zukünftige Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen.

Als Konsequenz aus den Kontaktbeschränkungen mussten die Angebote der Programme jedoch umstrukturiert werden, um die Angebote für Kinder und Familien weiterhin durchführen zu können. Dabei wurde der Kontakt zu den Familien sowohl mithilfe analoger als auch digitaler Formate aufrechterhalten, wie sie im Folgenden dargestellt werden sollen:

- Online-Formate für Familien: Das Programm wurde online fortgeführt. Die Elternbegleiter*innen haben in Online-Meetings die Gruppenstunden geleitet und zusätzlich online Ideen zu den Themen Basteln, Bewegung, Spiele für zu Hause, Online-Bücher und Kinderlieder verschickt.
- Postalische Versendung des Materials: Materialpakete für die Familien wurden bereitgestellt und per Post versendet (Bastelmaterial, Bilderbücher etc.).
- Informationen bündeln: Der enge Kontakt zu den Elternbegleiter*innen wurde per E-Mail gehalten. Alle Informationen zu den Hygienevorschriften, digitalen Angeboten für Eltern und Kinder (kindergeeignete Internetseiten, Stadtbibliothekangebote etc.) wurden an die Elternbegleiter*innen weitergeben.
- Austausch unter den Elternbegleiter*innen: Es bestand ein enger Austausch der Elternbegleiterinnen untereinander und Anregungen wurden weitergeben, die Vernetzung der Elternbegleiter*innen stand dabei im Vordergrund.
- Qualifizierung der Elternbegleiter*innen: Die Qualifizierung von Elternbegleiter*innen im Kontext der Nutzung digitaler Medien wurde angestoßen, um die pandemiebedingten

Herausforderungen zu meistern und Unsicherheiten, zum Beispiel im Bereich Datenschutz, zu überwinden. Dabei entstand zum Beispiel ein Leitfaden für die Online-Durchführung von Griffbereit-Gruppen.

- »Hybrid«-Veranstaltungen: In einigen Fällen wechselten die Durchführungsstandorte von Woche zu Woche. So fanden neben Online-Formaten auch Treffen im Freien, zum Teil mit der Hälfte der Gruppe statt, um Präsenzveranstaltungen zu ermöglichen.

» **Digitale Austauschplattformen können den Kontakt zwischen den Familien und Bildungsakteur*innen sicherstellen.**«

Während des Lockdowns wurde der Großteil der Angebote digital, zunächst über WhatsApp-Gruppen aufrechterhalten. Neben den digitalen Formaten des Austauschs wird aber auch der persönliche Einsatz der Elternbegleiter*innen genannt, die die Materialien persönlich bei den Familien zuhause abgegeben haben, während die Begleitung der Familien dann telefonisch und über digitale Austauschplattformen stattfand. Zunächst digital stattfindende Gruppen wurden nach und nach an unterschiedliche Orte im Freien verlagert, wie zum Beispiel an Spielplätze. Darüber hinaus wurden auch die digitalen Angebote von weiteren Netzwerkpartner*innen genutzt: Darunter fallen Angebote der Stiftung Lesen und einige Musikangebote von YouTube, um auch die Lieder zu den Familien nach Hause zu bringen. Auch die Elternbegleiter*innen stellen in diesem Kontext eine bedeutende Ressource dar, da sie eigene Ideen und Angebote in die Umsetzung einbringen konnten. Eine Koordinierungsstelle berichtet davon, dass von den Elternbegleiter*innen Materialien erstellt und die Erstellung über Fotos und Filme dokumentiert und an die Familien geschickt wurden.

Rückmeldungen von Eltern

Nach Aussage der Programmkoordinator*innen waren die Familien, in den Elternbegleiter*innen Ansprechpersonen zu haben für ihre Fragen zur Corona-Si-

tuation, für ihre häusliche Situation und für schulische Belange der älteren Kinder. Die Eltern haben dadurch auch die frühpädagogische Arbeit der Kita anders schätzen gelernt. Die Ideen und Vorschläge der Elternbegleiter*innen zur gemeinsamen Beschäftigung in der Familie wurden als sehr hilfreich empfunden. Vor allem in der Zeit des Lockdowns war das Fortführen der Gruppen eine willkommene Abwechslung für die Interaktionen in der Familie. Die regelmäßig stattfindenden Gruppen konnten den Eltern dabei ein Stück weit die Struktur wiedergeben, die mit der Schließung von Kitas und Schulen weggebrochen ist.

Fazit

Digitale Angebote, zum Beispiel in Form von Bastelanregungen oder digitalen Bilderbüchern, können bei Kontaktbeschränkungen eine Brücke zu den Familien darstellen. Diese sind aber kein Ersatz der Interaktionen in der Gruppe. Parallel zur Arbeit in der Gruppe könnte auch die Weitergabe des Materials per E-Mail erfolgen, um auch Eltern zu erreichen, die an Einzelterminen nicht an der Durchführung des Programms teilnehmen können. Als Voraussetzung für die digitale Umsetzung der Programme wird jedoch eine Qualifizierung der Elternbegleiter*innen, Fachkräfte und Programmkoordinator*innen vorgeschlagen. In diesem Zusammenhang wird eine Fortbildung zur Nutzung von Videoplattformen in Bezug auf Datenschutz und Gebrauch vorgeschlagen, sowie eine Flexibilisierung des Programms durch digitale Flankierungsmaßnahmen (z.B. eine App), um die Programme mit den Elternbegleiter*innen verstärkt auch in die Familien zu bringen. ■

Literatur

Albers, T. (2021): *Bundestransfer der Programme Griffbereit und Rucksack KiTa. Wissenschaftliche Begleitung. Unveröffentlichter Abschlussbericht.*

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020): *Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt.* Verfügbar unter: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2020>.

DJI (2020): *Kindsein in Zeiten von Corona. Mediennutzung, Freunde und Familie.* Verfügbar unter: <https://www.dji.de/veroeffentlichungen/aktuelles/news/article/753-kind-sein-in-zeiten-von-corona.html>.

Robert-Koch-Institut (2020). *Psychische Auswirkungen der COVID-19-Pandemie.* In: *Journal of Health Monitoring* (4/2020).